

Philip Matyszak

ROM

Gründungsmythen
einer Weltmacht

Aus dem Englischen von Jörg Fündling

wbg Theiss

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



Die englische Originalausgabe ist 2025 bei Thames & Hudson Ltd, London unter dem Titel *Rome before Rome. The Legends that shaped the Romans* erschienen.

Rome Before Rome © 2025 Thames & Hudson Ltd, London

Text © 2025 Philip Matyszak

Zeichnungen von Joe McLaren

Für die deutschsprachige Ausgabe:

wbg Theiss ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Lektorat: Wanda Löwe, Berlin

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Zeichnung von Joe McLaren

Herstellung: PBTisk a.s, Příbram

Printed in: Czech Republic

ISBN Print: 978-3-534-61148-5

Inhalt

Einleitung

Die Legenden, die Rom ausmachten 9

I. Vor dem Anfang 15

II. Die Anfänge Roms 43

III. Kinder der Wölfin 65

IV. König Romulus 91

V. Drei sabinische Könige und
ein korinthischer 119

VI. Der Sklave und der Tyrann 149

VII. Geburt einer Republik 173

VIII. Patrizier und Plebejer 207

Epilog

„Rom“ als Idee 232

Anhang 241

Dramatis personae 241

Glossar 248

Zum Weiterlesen 249

Register 250

Der Autor 256

Ob es die Mühe wert ist, wenn ich die Leistungen des römischen Volkes vom Anfang seiner Stadt an aufzeichne, weiß ich nicht genau – und wenn ich es wüsste, würde ich es nicht zu sagen wagen. Nicht nur sehe ich ein, dass das Thema alt ist, sondern auch, dass eine Reihe neuer Historiker es totgeschrieben hat, Leute, die entweder denken, sie wüssten die ‚echten Tatsachen‘, oder der Meinung sind, sie könnten im Schreiben die plumpen Versuche der Alten übertreffen. Dennoch: [...] Jedenfalls wird, wenn ich mir diese guten alten Zeiten in Erinnerung rufe, ein Lohn für meine Mühe darin bestehen, dass sie mich das andauernde Unglück vergessen lassen, das unsere Zeit schon so viele Jahre gesehen hat.

Die Geschichten, die aus der Zeit überliefert sind, bevor die Stadt gegründet wurde oder kurz vor der Gründung stand, sind eher poetische Legenden als zuverlässige Geschichtszeugnisse – ich werde sie hier weder bestätigen noch verwerfen. Die Menschen in alter Zeit hatten das Vorrecht, die Gründungsgeschichten ihrer Städte würdiger zu machen, indem sie etwas Göttliches in die menschlichen Angelegenheiten mischten. Und wenn irgendein Volk das Recht hat, seine Anfänge zu heiligen, indem es die Götter dafür verantwortlich macht, dann haben das durch ihren Kriegers Ruhm die Römer [...].

Doch egal, was jemand von diesen und ähnlichen Dingen denken mag: Zumindest ich finde sie nicht besonders wichtig. Ich dränge jeden, sich mit all seiner Kraft darauf zu konzentrieren, wie die Menschen damals lebten und was sie glaubten [...], wie danach die Disziplin allmählich verfiel [...] und später alles kopfüber in den Abgrund zu stürzen begann,

bis wir den Zustand der Gegenwart erreicht haben, in der wir weder unsere Fehler länger überstehen können noch die Heilmittel gegen sie. [...]

Diese Dinge sind in Dunkel gehüllt. Das liegt teils daran, dass so viel Zeit vergangen ist, genau wie weit im Raum entfernte Dinge kaum zu sehen sind, und teils daran, dass es in jenen Zeiten so wenige schriftliche Aufzeichnungen gab – die doch die einzig zuverlässige Art sind, die Erinnerung an das festzuhalten, was geschehen ist. Und selbst die wenigen Dinge, die einmal in den Aufzeichnungen der Priester und in anderen privaten oder öffentlichen Schriftstücken standen, sind zum Großteil beim Brand der Stadt vernichtet worden. [...]

Es ist auch nicht leicht, eine Version der anderen oder einen Historiker dem anderen vorzuziehen. Ich bin der Meinung, dass die Erinnerung durch die Leichenreden und durch gefälschte Beschriftungen der Ahnenbilder der Adelsfamilien verzerrt worden ist: Alle Familien eignen sich jeweils den Ruhm großer Taten und die Ehrungen dafür zu Unrecht durch Lügen an. [...] Außerdem gibt es keinen erhaltenen Autor, der ein Zeitgenosse jener Vergangenheit gewesen ist und den man damit als halbwegs zuverlässig ansehen kann.

Titus Livius, Auszüge aus dem Monumentalwerk
Von der Gründung der Stadt an (Ab urbe condita, ca.
21 v. Chr. – Prooemium 1–9; 6,1,2–3; 8,40,3–4)



EINLEITUNG

DIE LEGENDEN, DIE ROM AUSMACHTEN

Romulus und Remus, der umherirrende Aeneas, Horatius, der die Brücke verteidigt – sind das echte Personen oder in späteren Zeiten erfundene Fantasiefiguren? Macht es wirklich einen Unterschied, ob Rom durch einen Geistesblitz zweier Brüder gegründet wurde oder schlicht ein normales Dorf war, aus dem etwas Großes entstand?

Das macht es durchaus. Aus den Sagen und Legenden einer Gesellschaft – und jede Gesellschaft hat welche – lässt sich eine Menge über sie lernen, ob es nun um Kaiser Maximilian geht, der drei Tage lang in einer Felswand festsass, oder um Friedrich den Großen, der einen Prozess mit dem Müller von Sanssouci anfang. Die Hauptpersonen dieser Geschichten sind häufig der Inbegriff jener Eigenschaften, die eine Gesellschaft ihren besten Mitgliedern der Vergangenheit nachsagt und die sie sich auch von ihren heutigen wünscht. Ebenso stehen die Schurken für die Eigenschaften, von denen die Gesellschaft den größten Schaden befürchtet. Kurz und gut: Sagen und Legenden sind nicht nur halb fiktives Seemannsgarn aus grauer Vorzeit. Sie sind die

Geschichten, die einem Volk sagen, wer es ist, was es sein sollte und wovor es sich fürchten muss.

Von Mythen und Märchen unterscheiden sich Sagen und Legenden dadurch, dass sie um Menschen in einem historischen Kontext kreisen. Dieser Kontext gilt insgesamt als die Wirklichkeit. Zwar können die Menschen manchmal mit Göttern oder Zauberwesen zu tun haben, aber selbst in solchen Fällen geht es bei dem Kontakt darum, jene angeborenen Eigenschaften zum Vorschein zu bringen, durch die der menschliche Held zum Vorbild für andere in seiner Kultur wird. Dazu sind Legenden im Grunde da.

So schießt beispielsweise der Schweizer Wilhelm Tell unerschrocken einen Apfel vom Kopf seines Kindes und führt später eine Revolution gegen die fremden Besatzer seines Landes an. In England nimmt Robin Hood von den Reichen, gibt den Armen und umwirbt die schöne, aber selbstständige Marian. In Rom stürzt Lucius Brutus einen stolzen, böartigen König und richtet später seine eigenen Söhne wegen Verrat hin. Jede dieser Legenden sagt etwas über das Volk aus, in dem sie entstanden ist.

Roms Legenden sind aus zwei Gründen wichtig. Der erste: Die Römer identifizierten sich stark mit diesen Geschichten. Der reale Familienverband der Domitii Ahenobarbi leitete seinen Namen („Bronzebärte“) aus einer Episode ab, in der eine Gottheit den Bart ihres Stammvaters als Versprechen, dass er im Kampf siegen werde, in Bronze verwandelte. Der Gründer der uralten Familie der Mucii Scaevolae („die Linkshändigen“) bekam

seinen Namen, als er freiwillig seine rechte Hand in ein Feuer steckte, um zu zeigen, dass es zwecklos wäre, ihn zu foltern. Caesar leitete seinen Anspruch, der Erste in Rom zu sein, teilweise daraus ab, dass er angeblich von Iulus abstamme, dem Sohn des trojanischen Helden Aeneas und damit Enkel einer Göttin. Umgekehrt ermordete Marcus Brutus 44 v. Chr. Caesar, weil sein eigener legendärer Ahnherr Rom vom tyrannischen König Tarquinius befreit hatte und Brutus es als seine Pflicht ansah, dasselbe mit dem ‚Tyrannen‘ Caesar zu machen. Legenden zählten – in Rom und anderswo.

Die Legenden der römischen Frühzeit waren den Römern so wichtig, dass sie es noch heute für uns sind. Nicht nur können wir die Römer nicht verstehen, ohne ihre Legenden zu kennen, sondern dasselbe gilt für die westliche Kultur. Das heutige Europa hat nicht nur die lateinische Sprache samt römischem Recht und römischer Architektur geerbt – der Kontinent hat auch die Erbschaft der Sagen Roms angetreten. Obendrein hat die europäische Kultur diese Sagen an die Vereinigten Staaten weitergereicht. Deshalb gibt es beispielsweise die Städte Troy, New York, oder Cincinnati, Ohio. In römischen Legenden steckt der Ursprung des Ausdrucks „Wehe den Besiegten!“ ebenso wie des Brauchs, eine Braut über die Türschwelle zu tragen, und vieler anderer Dinge.

Weil diese Legenden für die westliche Kultur so grundlegend sind, kennen die meisten zumindest einige von ihnen und spielen auf andere an, ohne es zu merken. (Wenn beispielsweise jemand „unterjocht“ wird, ist er

gründlich und demütigend besiegt – wie es jener römischen Armee zustieß, die unter einem Joch hindurchgehen musste.) Aber nur wenige wissen, wie diese Legenden zusammengehören, und das sogar so bruchlos, dass sich die Frühgeschichte Roms als ein Netzwerk aus Legenden bezeichnen ließe.

Den Legenden nach waren die alten Römer tapfer, sittsam und ehrenhaft, ehrten ihre Götter und wurden von diesen geliebt. Sie waren siegreich im Kampf und sahen in den wenigen Fällen, in denen sie militärisch scheiterten, ihrem Schicksal fest ins Auge. Diese Standards trugen die Legionen Roms ebenso vor sich her in die Schlacht wie ihre wohlbekannten Adler, und häufig siegten sie allein durch ihren unerschütterlichen Glauben, dass sie gar nicht anders konnten als zu siegen.

Dieses Buch geht den Legenden nach, die Rom ausmachten – von dem Moment an, als der Urahn der Römer aus dem brennenden Troja floh, bis zu jener Zeit, in der Geschichte und Sagen rund tausend Jahre später ineinander übergehen. Dazwischen werden wir entdecken, wie der Tiber zu seinem Namen kam und warum man Verbrecher vom Tarpejischen Felsen stürzte. Außerdem werden wir tückischen Schurken und barbarischen Kriegsherren begegnen – von denen einer fand, er sei buchstäblich sein Gewicht in Gold wert.

Nicht alle Geschichten lesen sich angenehm. Sehr oft widersprechen die Einstellungen der Römer dem, was heutzutage als akzeptabel gilt. Brutalität, Vergewaltigung und beiläufige Grausamkeit stehen im Vordergrund

verschiedener Geschichten, und häufig gilt unsere Empörung nicht nur der Tat, sondern auch der Sicht der Römer darauf. Doch das antike Rom können wir nicht verstehen, wenn wir diese Geschichten entsprechend modernen Empfindlichkeiten verniedlichen und so tun, als hätte es solche Einstellungen nie gegeben. Wie die römische Geschichte sind auch die römischen Sagen nichts für Zartbesaitete. Die Römer waren ein gewalttätiges Volk in gewalttätigen Zeiten, was ihre Legenden widerspiegeln und (in den Augen späterer Römer) rechtfertigen.

In manchen Legenden könnte ein wahrer Kern stecken – dass Romulus und Remus von einer Wölfin aufgezogen wurden, wird glaubhafter, wenn wir wissen, dass das Wort *lupa* für „Wölfin“ auch für Prostituierte gebraucht wurde. Zu anderen römischen Legenden gibt es eindeutig Parallelen in Geschichten aus Griechenland, Mesopotamien und Etrurien, die uns viel darüber verraten, wie Ideen damals in der Mittelmeerwelt zirkulierten.

Das alles sind gute Gründe, die Legenden des alten Rom kennenzulernen. Und: Die meisten davon sind einfach als Geschichten richtig gut und lassen sich heute im heimischen Sessel noch ebenso würdigen, wie man sie vor Jahrtausenden rund um ein Lagerfeuer genossen hat.